

Im Hinblick auf die augenblickliche Missionslage hat die Düsseldorfer Missionswoche der Welt vor Augen geführt, daß unsere deutschen Glaubensboten nicht im entferntesten daran denken, sich ihr Recht auf die Ausübung der Missionspflicht rauben zu lassen. Sie haben aber ungewollt durch ihr Bemühen, in gemeinsamer Geistesarbeit ihre Methoden bei der Erziehung der Heidenwelt zu vervollkommen und ein Höchstmaß gediegener Missionsleistungen zu erzielen, der Christenheit gezeigt, welch himmelschreiendes Verbrechen gegen Gott und die Menschheit, gegen Religion und Kultur es wäre, wenn man diese idealgesinnten Bannerträger eines höheren Lebens noch länger von ihrem Wirkungskreise fernhalten wollte. Möge ihnen die Freude vergönnt sein, bald wieder auf den liebgewordenen Apostelpfaden wandeln zu können!

Erklärung des Missionskurses zu Düsseldorf vom 5. Oktober 1919.

Die zu einem Missionskursus in Düsseldorf versammelten, von ihren Missionen in Asien, Afrika und Ozeanien immer noch ferngehaltenen deutschen katholischen Missionare legen vor der ganzen katholischen Welt Verwahrung ein sowohl gegen die grausame Störung ihres dem Dienste Christi und der Seelen geweihten Lebenswerkes, wie auch gegen die ungeheure Schädigung, die der Kirche, dem Rettungswerk der Missionen und der hilfsbedürftigen Heidenwelt durch die Verfolgung der deutschen Missionen lediglich aus Gründen nationalistischen Eigennuzes bereitet wird. Die wenigen, absolut unzureichenden Kräfte, die man zur Ausfüllung der Lücken in den verwaisten deutschen Missionen stellte, mußten andern Missionen entzogen werden, die selbst über schreienden Mangel an Kräften klagten. Die Ausscheidung der deutschen Missionsorden mit ihrem starken Nachwuchs bedeutet daher eine unerträgliche Schwächung des katholischen Weltapostolates, die durch keine Ersatzversuche ausgeglichen werden kann.

Es ist Christus selbst, der in seinen Glaubensboten getroffen, verfolgt und ausgewiesen wird. Möge die Liebe zu ihm und zu den vielen Millionen Heidenseelen unsere Brüder in den neutralen und alliierten Ländern in dem unerschütterlichen Entschluß befestigen, nicht zu rasten, bis sie dem katholischen Weltapostolat die Freiheit wieder errungen haben, die es vor dem Kriege besaß. Den vielen, die sich durch öffentliche Kundgebungen oder andere Hilfeleistung bereits um die Rettung der deutschen Missionen verdient gemacht haben, Kardinälen, Bischöfen, Priestern und Laien sei hierdurch der innigste, tief gefühlte Dank gesagt. Ihnen gilt das Wort des Lieblingsjüngers Jesu: „Geliebter, du handelst treulich in allem, was du an den Brüdern tust und besonders an den Fremden. Ja, diese haben von deiner Liebe auch Zeugnis gegeben vor der Gemeinde und du wirst wohl tun, wenn du sie weiter förderst, wie es Gottes würdig ist. Denn für seinen Namen sind sie ausgezogen, ohne von den Heiden etwas anzunehmen. Wir also müssen uns solcher annehmen damit wir Mitarbeiter der Wahrheit werden.“ (Joh. III. 5.)

Neues zur Missionsorganisation im Klerus.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

Bedeutende Verschiebungen bringt die unter den Nachwehen des Krieges vielfach veränderte Weltlage nicht nur auf dem Missionsfeld, sondern auch in der heimatischen Missionsbasis mit sich. Wie die alten Organisationen, die Missionsgesellschaften und Missionsvereine sich den neuen Bedürfnissen anpassen, so erfahren die modernen Missionsbestrebungen, die wissenschaftlichen wie die praktischen, unter dem Einfluß der neuen Konstellation mannigfache Wandlungen und Umgruppierungen. Während die akademischen Missionsvereine daran gehen, sich zu einem deutschen Missionsbund mit eigenem Generalsekretariat zusammenzuschließen, hat sich der Missionsbewegung im Klerus eine steigend internationale Zentralisation bemächtigt, auf welche ein kurzer Hinweis in unserm Organ um so mehr am Platze ist, als die ganze Entwicklung nicht

bloß stets unser aufmerksames Interesse gefunden hat, sondern vom uns auch in ihrem Gang wesentlich beeinflusst und in ihrem Ausgangspunkt begründet wurde¹.

Mit wehmutmigemischer Freude denke ich an diese Gründungsjahre zurück, die nun schon so lange hinter uns zu liegen und durch den Krieg wie durch eine tiefe Kluft von uns getrennt zu sein scheinen. Wie flog damals der Funke frischer Missionsbegeisterung durch den vordem vielfach so wenig dafür interessierten deutschen Klerus, wie warm schlugen viele Hunderte von Priesterherzen unseren Worten und Anregungen entgegen, wie glück die Ausbreitung der ersten Missionskonferenzen und Missionsvereinigungen einem unaufhaltsamen Siegeszug im Sturme! Entstanden zu Münster im Mai 1912, konnten sie schon im folgenden Jahre in Trier, Straßburg und Paderborn festen Fuß fassen, in einer Reihe anderer Diözesen Vorbereitungen zu ähnlichen Unternehmungen getroffen, unmittelbar vor Kriegsausbruch die Münsterschen, Trierer und Straßburger Konferenzen unter regster Beteiligung wiederholt werden². Die als Normalstatut auch für die übrigen Diözesen dienenden Satzungen der Priestermissionsvereinigungen von Münster sah als Minimum eine Generalversammlung in jedem zweiten Jahr und einen Mitgliedsbeitrag von 1 Mk. vor³. Darüber hinaus dachte man bereits an einen losen Zusammenschluß der nach Diözesen gegliederten selbständigen Vereinigungen mit einem eigenen Jahrbuch als Organ. Ja Deutschland schien be-rufen, auch hierin die Initiative und Führung für die katholische Missionswelt über-nehmen zu sollen⁴.

Durch den Krieg und später auch durch die im eigenen Schoß des deutschen Missionslagers eingetretenen Differenzen trat in diesem Aufblühen eine Stockung und ein empfindlicher Stillstand, um nicht zu sagen Rückgang ein. Zwar ermannten sich Münster und Trier noch 1916 zu gut besuchten Doppelkonferenzen, ja im Anschluß an den Kölner Kursus konnte Anfang 1917 für den rheinischen Erzbischofsanklerus eine neue Missionsvereinigung eröffnet werden, die mehrere General- und Spezialkonferenzen abhielt und sogar eine eigene Zeitschrift „Priester und Mission“ ins Leben rief⁵. Aber die übrigen Diözesanvereinigungen stellten alle ferneren Veranstaltungen ein und die Bewegung kam nicht mehr zum weiteren Fortschreiten, so daß sich abgesehen von Köln eine unheilvolle Stagnation ergab, auf welche auch der unselige Xaveriusvereinstreit seine Schatten warf⁶.

¹ Auch von Dr. Louis in der Köln. Volksztg. v. 1. Dez. 1919 anerkannt („von Prof. Schmidlin u. a. ins Werk gesetzt“). Tatsächlich gehen sämtliche deutsche Klerusmissionsvereinigungen direkt oder indirekt auf mich zurück. Schon darum erfülle ich den von verschiedenen Seiten an mich herangetretenen Wunsch, über den Stand der Frage zu berichten. Vgl. auch J. Bächt S. J. RM Febr.

² Vgl. ZM 2, 239 f.; 3, 234 f.; 4, 238 f. Dazu die Gründungsbroschüren von Münster, Paderborn und Straßburg und mein Referat in derjenigen von Köln. Für Straßburg blieb es bei einem Diözesanmissionskomitee, für Freiburg bei einer einmaligen Versammlung in Mannheim (1913).

³ Im Anhang der Münsterschen Eröffnungsschrift. „§ 1. Die Missionsvereinigung für Priester der Diözese Münster hat den Zweck, im Klerus und durch ihn in der Diözese überhaupt den Sinn und Eifer für die katholische Heidenmission zu heben. § 2. Mitglied der Vereinigung kann jeder Weltpriester der Diözese Münster werden, der nach Kräften am Werke der Heidenmission mitarbeiten will. Zu den in der Diözese zum Besten der Heidenmission tätigen Missionsgenossenschaften pflegt die Vereinigung ein freundschaftliches Verhältnis.“ Der Vorstand (§ 5) wird von der Generalversammlung gewählt, doch legt nachträglich der bischöfliche Rat die Ernennung des Vorsitzenden durch den Bischof auf.

⁴ Vgl. die Auslandsstimmen am Vorabend des Krieges, besonders Revue du Clergé français und Le Miss. catt. (ZM 4, 312 f.).

⁵ Vgl. außer ZM 7, 125 die Eröffnungsbroschüre und die beiden ersten Hefte der Halbjahrschrift, durch die der Gründung des gemeinsamen Jahrbuchs vorgegriffen wurde (dazu meine Besprechung ZM 9, 202 f.).

⁶ So unterblieb in einer Diözese die satzungsgemäße Konferenz, weil man einen Ausbruch der Zwistigkeiten fürchtete, während sie in Münster wegen des Krieges ausgeschaltet wurde, weshalb ich als stellvertretender Vorsitzender demissionierte.

Während so die missionarische Klerusorganisation an ihrer deutschen Wiege mehr und mehr einzuschlummern drohte, dehnte sie sich ideell wie organisatorisch mitten im Weltkrieg weit über Deutschlands Grenzen aus, um namentlich in Italien und Holland konkrete Gestalt anzunehmen¹. Auf der apenninischen Halbinsel betrieb sie besonders das Mailänder Missionsinstitut und sein rühriger Direktor P. Manna, der schon seit Jahren aufmerksam die deutsche Missionsbewegung verfolgt und nach Italien zu übertragen gesucht hatte. Im Jahre 1916 gelang es ihm mit Unterstützung des später mit dem Vorsitz betrauten Bischofs von Parma und mit Genehmigung des Papstes, eine „Unione Missionaria del Clero“ aufzurichten, die sich immer rascher verbreitete und eine Diözese nach der andern erfaßte², mit derselben Grundidee wie in Deutschland, aber mit dem Unterschied, daß sie in Italien auch die Ordensgeistlichen in ihren Schoß aufnahm und bei aller Wahrung des Diözesanverbandes von vornherein zentral organisiert war³. Als Organ diente zuerst der „Bollettino dell' Unione Missionaria“ und seit 1919 die „Rivista di Studi Missionari“⁴. — Gleichzeitig verpflanzte Mgr. Hermus, der verdiente Direktor der Taubstummenanstalt von St. Michiels-Gestel, die Bewegung und Organisation als „Priestermissionsbund“ von Herzogenbusch aus unter den niederländischen Klerus, der gegenwärtig fast ganz dazu gehört⁵. Die am 3. Mai 1919 vom Präzidenten Erzbischof de Wetering von Utrecht erlassenen Statuten weichen mit Einwilligung Roms in einzelnen Punkten von den italienischen ab⁶. Auch hier besteht seit 1919 ein besonderes Organ „Het Missiewerk“ als „Zeitschrift für Missionskenntnis und Missionsaktion“ mit teilweise wissenschaftlichem Einschlag und einer mehr praktischen Beilage⁷.

Inzwischen hatten aber auch die Jesuiten den Versuch gemacht, in beiden Ländern ihrerseits eine spezielle Klerusorganisation einzuführen, die sog. Liga Apostolica, die sich

¹ Dazu noch Österreich und Schweiz, in etwa auch Spanien.

² Vgl. 3M 7, 129. 208 und die folgenden Rundschau (November 3434 Mitglieder).

³ Vgl. die Statuten im Anhang.

⁴ Also zugleich mit ausgesprochen wissenschaftlichen Zwecken, wie der Einführungsartik. p. 7 ss. betont und begründet. Der Jahrgang enthält Aufsätze von P. Tragella über die Missionspredigt und den Kindermord in China, von Bonardi über die alte Chinareligion, von Mioni über die Claverjohaltheit, von Lingueglia über Auswanderung und Mission, von Garré über die deutschen Missionen auf der Friedenskonferenz, von Castiglioni über die Rettung der Seiden, dazu Chronik über die Unione Missionaria in Italien und die Missionsbewegung im Ausland (Holland, Spanien, Amerika), Zeitschriftenschau und Missionsbibliographie.

⁵ Nach Mitteilung von Mgr. Hermus vom 13. Dez. 1919.

⁶ Als Ziel bezeichnen sie Werbung und Unterhaltung des Missionsgeistes unter den Gläubigen, Verbreitung von Missionskenntnis und praktische Missionshilfe; als Mittel Gebet (besonders beim Mesopfer), Missionstage und -versammlungen, Missionsbibliothek und -lektüre, Predigt und Unterricht, Förderung und Empfehlung der Missionsvereine, besonders der beiden internationalen. Mitglieder können alle Säkular- und Regularpriester und Theologen sein, Begünstiger die Organisationen. Erstere zahlen 1, letztere 2½ fl. Alle 2 Jahre findet eine diözesane, alle 5—6 Jahre eine allgemeine Versammlung statt. In der Spitze des Ganzen steht ein Zentralbureau von 12 Mitgliedern unter einem von der Propaganda ernannten Präsidenten, für die Diözese ein diözesanes Missionskomitee, dessen Mitglieder der Bischof bestimmt (Bijlage van het Missiewerk N. 1 p. 3 ss.). Ursprünglich wollten die Bischöfe die Organisation auf diese Komitees beschränken, erst später zog man die Einzelpriester als Mitglieder hinein. Über die verschiedenen Propagandamittel das Aktionsprogramm I. c. 12 ss.

⁷ Vgl. die beiden ersten Artikel über Zeitschrift und Bund. Außerdem enthalten die beiden ersten Nummern vom 1. August und 1. November Aufsätze über die Kriegseiden der Missionen und den Anschlag auf die Missionsfreiheit, Missionarbiographien, Mission und Schule, akademische Missionsbewegung, heimatische Missionsaktion, Missionschronik, Informationsbureau und Bücherbesprechungen (darunter auch über meine Einführung und Missionslehre).

auf angeblich große Privilegien berief¹. Die daraus entstehende Reibung entschied die römische Propaganda dadurch, daß sie die Liga ablehnte und der Mailänder Unionsform den Vorzug gab. Sie ging noch weiter, indem sie die Missionsunion nicht bloß mit reichen Fakultäten und Ablässen ausstatten ließ², sondern auch überall empfahl und in den verschiedenen Ländern einzubürgern suchte³. Auch auf die innere Leitung dehnte sie ihren Einfluß dadurch aus, daß sie die Oberleitung ihrem Präfekten reservierte und die Ernennung der Landespräsidenten vollzog⁴. Dies war insofern ein Novum, als bisher die heimatlichen Missionsorganisationen nicht sämtlich und ohne weiteres der Propaganda unterstanden⁵.

Damit war auch für unsere deutschen Klerusvereinigungen das Problem und die Notwendigkeit einer Neugruppierung gegeben. Relativ nebensächlich erschien die Zugehörigkeit des Regularklerus und die zentralere Verfassung, da beides nachträglich hinzugefügt werden konnte; wichtiger war die Frage, ob die in Deutschland bereits bestehenden Organisationen als wesentlich identisch mit der Gesamtunion gelten oder aber verschwinden sollten, um einer Rückimportierung derselben in das Land, von dem sie wenigstens ideell ausgegangen war, Platz zu machen⁶. Auch bei uns wurde versucht, der Entwicklung durch Schaffung einer vollendeten Tatsache zuvorzukommen, indem zunächst ein Jesuit sich zum Generalsekretär der Liga aufstellen ließ und dann eine Übertragung der Union an die Jesuiten mit der Begründung betrieben wurde, die Liga sei in Deutschland bereits eingeführt⁷. Anlässlich des Düsseldorfser Kursus nahm zu allgemeiner Überraschung P. Schütz S. J. das Projekt in die Hand⁸. Auf Befragen präziserte ich meine Stellungnahme dahin, daß ich dringend eine Beratung der Vorstände befürwortete. Diese Zusammenkunft wurde vom Weihbischof Dr. Lausberg als Vorsitzendem der Kölner Missionsvereinigung mit

¹ Ob und inwieweit diese Vergünstigungen wirklich verliehen und vorhanden waren, wollen wir hier nicht näher untersuchen.

² Vollkommenen Ablass an Epiphanie, Apostelfesten, St. Michael, St. Franz Xaver, einmal im Monat und in der Todesstunde, 100 Tage für jedes Missionswerk, Weibengewalt für Rosenkränze, Skapuliere, Kreuzwege und Kreuzfixe, Personalindult des privilegierten Altars (päpstliche Entscheidung der Pönitentiarie vom 15. November 1918 in der Beilage 1 zu Het Missiewerk p. 11 s.).

³ So in Irland und Amerika (Het Missiewerk I 13). Am 18. Okt. erklärte die irische Bischofskonferenz zu Maynooth sich zum Beitritt bereit (RM 75). Nach Holland schrieb der Kardinalpräfekt van Rossum, es möge sich mit der Einführung beeilen, damit es das zweite Land sei, das die Vereinigung besitze, nachdem Italien das erste gewesen.

⁴ So durch besonderes Diplom für Holland Erzbischof de Wetering von Utrecht.

⁵ Ich erinnere z. B. daran, daß der Hauptmissionsverein, das internationale Werk der Glaubensverbreitung und seine Lyoner Direktion wenigstens nach ihrer Auffassung nicht unter der päpstlichen Propaganda steht. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß nicht sämtliche heimatliche Missionsorganisationen dem Apostolischen Stuhl als solchem unterstellt sind; fraglich ist nur, ob die dem auswärtigen Missionswesen vorgelegte Propaganda von vornherein die mit der Leitung jener beauftragte Behörde ist.

⁶ In meiner Korrespondenz mit S. Eminenz Kardinal van Rossum, der mir seit Jahresfrist mehrmals darüber geschrieben hatte, vertrat ich den ersten Standpunkt und bat darum, daß die der Unio gewährten geistlichen Gnaden auch für unsere Vereinigungen bestehen oder erteilt werden möchten. Weiter trat ich für Selbständigkeit und Universalität der Bewegung gegenüber gewissen Absorptionsversuchen ein.

⁷ Selbstverständlich war dies nicht der Fall, da niemand bei uns die Liga auch nur dem Namen nach kannte. Auf die Belege und Einzelheiten dieser verworrenen Manipulationen können wir hier nicht eingehen.

⁸ Als Generalsekretär schlug er Dr. Mergentheim, als Mitleiter sich und P. Schwager vor. Die Gesellschaften stellten als Bedingung zur Mitarbeit, daß er sich mit mir als Begründer der Bewegung in Verbindung setze, worauf er mit mir konferierte, ohne daß es zu einer eigentlichen Verständigung kam. Als P. Schütz wiederum auf einer Hammer Besprechung über die Unio Cleri Apostolica (sic!) referierte, vertrat ich den obigen Vorschlag, der allgemeine Billigung fand, doch so, daß Köln die Einberufung übernehmen sollte.

deren Bonner Generalversammlung vom 1. Dezember verbunden, auf welcher Religionslehrer Dr. Mergentheim ein Referat über die Unio Cleri hielt¹ und die Überleitung in dieselbe beschlossen wurde². In seiner Antwort gab der Kardinalpräsekt der Propaganda seiner Freude über die Einführung der Unio in Deutschland Ausdruck, indem er die vier vorhandenen Vereinigungen als Vorstufen dazu erklärte und ihren Leistungen hohes Lob spendete, aber doch als etwas Verschiedenes und daher der Privilegien nicht teilhaftig hinstellte³.

Aus dieser authentischen Erklärung und speziell ihrem einschränkenden Nebensatz, auf dem das entscheidende Hauptgewicht liegt, ergibt sich mit der wünschenswertesten Deutlichkeit, daß die bisherigen deutschen Priestermissionsvereinigungen bei aller Anerkennung ihrer historischen Priorität sich nicht mit der Unio decken und daher nach deren Einführung zu existieren aufhören. Als Tatsache kann ferner gelten, daß an ihrer Stelle wenigstens in Köln, und soweit die Vereinigungen der anderen Diözesen der Fusion wirklich zugestimmt oder sich angeschlossen haben⁴, auch in ihnen die aus Italien herübergenommene neue Organisation mit ihren Satzungen⁵ getreten ist.

¹ Er behandelte „die Geschichte der Priestermissionsvereinigungen in Deutschland und würdigte dann die Unio Cleri pro missionibus, die noch eine letzte Arbeit und Sorge des hochseligen Kardinals von Hartmann gewesen ist. Aufgabe, Ziel, Umfang, Mittel und Bedeutung wurden an Hand der Weisungen des Heiligen Stuhles dargelegt“ (Bericht Köln. Volkszeitung Nr. 946).

² „Die Versammlung erklärte sich einstimmig und mit lebhaftem Beifall mit der Überleitung der Kölner Priestermissionsvereinigung in die Unio Cleri pro missionibus einverstanden, deren Statuten genehmigt wurden. Mit herzlichem Beifall nahmen die versammelten Priester die nachfolgende Entschlieung an: Die in Bonn versammelten Priester der Erzdiözese Köln im Verein mit den Vertretern der Diözese Trier und der (welchen?) deutschen Missionsorden begrüßen die Einführung der Unio clerici pro missionibus in Deutschland und wünschen ihre weiteste Verbreitung unter allen Priestern Deutschlands und Österreichs“ (ebd.). „Weihbischof Dr. Lausberg gab die Zustimmungserklärung zur Unio clerici seitens der Diözese Trier, Paderborn und Münster und ein inhaltlich ähnliches Telegramm des Fürstbischöfs Dr. Bertram [von Breslau, wo noch keine Vereinigung besteht] zur Kenntnis“ (ebd.). Tatsächlich war nur Trier vertreten durch den Vorsitzenden Generalvikar Mgr. Tillmann, der die Bedeutung der Priestermissionsvereinigungen hervorhob und die Grüße der seinigen überbrachte, daneben weder Münster noch Paderborn, auch ich war weder zur Versammlung noch zur vorausgegangenen Besprechung geladen. Vorher schon hatte Dr. Louis geschrieben: „Die in Deutschland schon bestehenden Diözesengruppen von Köln, Trier, Münster und Paderborn werden sich heute auf einer großen Priesterversammlung in Bonn zusammenschließen, um dann die Bewegung durch ganz Deutschland und Österreich zu tragen“ (Köln. Volkszeitung Nr. 938).

³ „Mehr noch erfreute mich die Nachricht, daß ebendort die Unio clerici pro missionibus für Deutschland publiziert wird. Ew. Erzbischöfl. Gnaden wissen, wie sehr mir diese Unio clerici pro missionibus und deren Einführung in alle Länder am Herzen liegt. Von der Einführung derselben in Deutschland erwarte ich mehr als irgendwo die schönsten Früchte, da das deutsche Volk sogar in den schwierigsten Zeiten so wunderbar Schönes und überaus viel für die Missionsache geleistet hat und diese herrliche Arbeit besonders dem zielbewussten unermüdblichen Wirken der deutschen Priester zu verdanken ist. Die Einführung der Unio wird leichter und um so fruchttragender sein, weil schon in vier Diözesen Priestermissionsvereinigungen bestehen, welche, obgleich sie nicht daselbe sind wie die Unio und daher auch nicht an ihren Privilegien teilhaben können, doch als Vorstufen derselben angesehen werden können. Diese Priestervereinigungen haben schon Großartiges geleistet, werden aber noch viel mehr tun, wenn sie in einem Bande miteinander und mit den Priestermissionsvereinigungen der ganzen Welt vereinigt in der gegenseitigen Stütze eine neue belebende Kraft finden werden“ (Köln. Volkszeitung Nr. 952).

⁴ Nachträglich wird allerdings erklärt, daß die Fusion nur für Köln, nicht für die anderen Priestermissionsvereinigungen gemeint und vollzogen worden sei. Für München soll Erzbischof Faulhaber den Ludwigsmissionsverein mit Bildung der Unio beauftragt haben. Es sollen 3 Zentren in Köln, München, Breslau gebildet werden (RM 76).

⁵ Sollte man wirklich, wie es nach dem offiziellen Preßbericht scheint, die Statuten der Unio unverändert übernommen haben, ohne auch nur den Versuch zu machen, we-

Damit ist ohne weiteres gegeben, daß künftighin auch in Deutschland die Missionsorganisation des Klerus nicht bloß dem Ordensklerus ihre Reihen und den Zugang zu ihrer Leitung öffnet, sondern auch straff einheitlich der päpstlichen Propagandakongregation und dem von ihr zu ernennenden Kirchenfürsten untergeordnet wird. Wir dürfen annehmen, daß dies insofern typisch und symptomatisch ist, als einerseits auch die katholischen Priester der übrigen Länder derselben Organisation sich einzugliedern, andererseits auch die anderen heimatischen Missionsbestrebungen die gleiche Zentralisierung zu erwarten haben¹.

Statut der „Missionsunion des Klerus“².

I. Um im christlichen Volke ein lebhafteres Interesse für das Apostolat der Kirche unter den Ungläubigen zu fördern und von ihm eine allgemeinere, aktivere und wirksamere Mitarbeit zu erlangen, hat sich die Missionsunion des Klerus ausgerichtet unter dem Schutz der hl. Jungfrau, Königin der Missionen.

II. Mitglieder dieser Union können werden alle Säkular- und Regularpriester und klerikalen Theologiestudenten, die bereit sind, sich nach Kräften zur wirksamen Förderung der Sache der Glaubensverbreitung mit Wort und Tat zu verwenden. Die hochwürdigsten Bischöfe, die formell der Union beitreten, werden als Ehrenmitglieder derselben angesehen.

III. Die Union wird geleitet durch einen Präsidenten und einen Rat, der zusammenge setzt ist aus zehn Direktoren der hauptsächlichsten Diözesanunionen (s. Art. VI, VII) und je einem Mitglied der Missionsorden oder -kongregationen, die der Union beitreten und sie fördern werden. Der Präsident wird vom hl. Stuhl ernannt und bleibt nach Gutbefinden desselben im Amte. Die Wahl der Direktoren der Diözesanunionen zu Ratsmitgliedern wird vollzogen vom Präsidenten im Einklang mit den betreffenden Bischöfen und der Bestätigung des hl. Stuhles unterworfen. Die zum Rat gehörenden Mitglieder der Missionsgesellschaften werden von den betreffenden Superioren ernannt. Alle Räte werden drei Jahre hindurch im Amte bleiben und können wiedergewählt werden. Unter den Räten ernannt der Präsident einen Sekretär und einen Kassierer.

IV. Der Rat versammelt sich einmal jährlich im März an einem von Fall zu Fall zu bestimmenden Orte. In dieser Sitzung wird ein moralischer und finanzieller Bericht der Union gegeben; werden die Mittel studiert, um dem Werke einen immer größeren Aufschwung zu geben; die Vorschläge geprüft, die von den Räten kommen können, und der Tagungsort des folgenden Jahres festgelegt. Der Generalbericht und die anderen Entscheidungen des Rates werden publiziert im Organ der Union.

V. Wo der Präsident residiert, wird der Zentralsitz der Union sein, von dem die ganze Bewegung ausgehen und geleitet wird, und an den jeder seine Beitritts-erklärung schicken kann, unter Angabe der Diözese, der er angehört.

VI. Wenn von einer Diözese eine erhebliche Zahl individueller Beitritts-erklärungen vorliegt, geht der Präsident oder ein Ratsmitglied – nach vorausgegangener Genehmigung des Bischofs und einer sorgfältigen Vorbereitung seitens der in dieser Diözese schon eingeschriebenen Mitglieder – in einer Klerusversammlung zur Konstituierung der Missionsunion des Diözesanklerus über. In dieser Versammlung wird auch die in der Diözese nach dem Programm der Union zu entfaltende Aktion näher bestimmt.

nigstens wie in Holland eine Anpassung an die spezifischen Verhältnisse oder eine Verschmelzung mit den bestehenden Statuten der Missionsvereinigungen herbeizuführen? Tatsächlich scheint nun doch auch Köln an eigene neue Statuten zu denken.

¹ Demgegenüber können wir nur mit dem Sage schließen, durch welchen Mgr. Hermus für die Zeitschrift der holländischen Unio den gordischen Knoten zerhauen hat: „Hiermede was dus de kwestie beslist, aan alle aarzelend een einde gemaakt. Spreekte Rome, dan hebben wij niet langer te redeneeren en te aarzelen, dan hebben wij, als trouwe zonen der Kerk, eenvoudig te volgen en aan te pakken“ (Het Missiewerk I 4).

² Aus dem 1917 zu Mailand gedruckten italienischen Text, den uns Mgr. Hermus nebst einer handschriftlichen französischen Version freundlichst zur Verfügung gestellt hat.

VII. Jede Diözesanmissionsunion soll ihren vom Bischof gewählten Lokaldirektor und womöglich ein permanentes Diözesankomitee haben. Die Diözesandirektoren der Union bleiben im Amte nach Ermessen der betreffenden Bischöfe.

VIII. Sache der Diözesandirektoren ist es, mit größtmöglichem Eifer die Entfaltung der Union zu fördern, indem sie die Zahl ihrer Mitglieder vermehren und bewirken, daß das Aktionsprogramm der Union in ihrer Diözese die weiteste und regste Verbreitung finde. Die Diözesandirektoren teilen der Zentrale die Namen der von ihnen gewonnenen neuen Mitglieder und einmal jährlich im Januar den Jahresbericht über die in ihrem Umkreis entfaltete Aktion mit.

IX. Die Missionsunion des Klerus hält in zu bestimmenden Zeitpunkten ihre allgemeinen wie diözesanen Kongresse. Die allgemeinen Kongresse finden alle fünf oder sechs Jahre im Turnus in den Hauptstädten statt, die Diözesanversammlungen wenigstens alle zwei Jahre.

X. Die Union besitzt ihr Organ in einer periodischen Publikation „*Rivista di Studi Missionari*“, die theoretisch und praktisch das Missionsproblem behandelt, über die allgemeine Propagandabewegung zugunsten der Missionen Bericht erstattet und sich in besonderer Weise mit der Entfaltung der Union selbst beschäftigt.

XI. Jedes Mitglied der Union verpflichtet sich, an den Zentralsitz die jährliche Quote von drei Lire zu entrichten. In dieser Summe ist einbegriffen der Import der genannten Zeitschrift, die unterschiedslos an alle Mitglieder gesandt wird.

Dazu ein „Aktionsprogramm“, in welchem die verschiedenen Mittel einer rationalen und organisierten Propaganda aufgezählt sind, einerseits Aufklärung von Priestern und Seminaristen durch Studium, Konferenzen, Zirkeln, Bibliotheken usw., andererseits durch praktische Unterstützung mit Jahresbeitrag von 3 Lire.

Spanische Stimmen über die Ausweisung der deutschen Missionare¹.

Von P. Luis Bisbal M. S. C. in Barcelona.

Seit einigen Jahren verfolgte man in spanischen Missionskreisen und Missionszeitschriften mit größter Bewunderung und innerster Freude das prächtige Aufblühen des Missionsgedankens im katholischen Deutschland. Ein Leichtes wäre es, hier eine lange Reihe solcher Äußerungen folgen zu lassen. Deutscher Unternehmungsgest und deutsche Organisationskraft, deutsche Missionsbegeisterung und deutsche Gründlichkeit wurden vor die Augen der spanischen Katholiken als Muster gestellt, um das nationale Gewissen aufzuwecken und aufzumuntern. — Es ist meine festeste Überzeugung, und ich spreche es ganz offen aus, daß die junge und machtvolle spanische Missionsbewegung, nächst Gott und unserem guten Willen, dem katholischen Deutschland zu verdanken ist. Das alles vorausgesetzt, wird es keinen wundern, wenn man in Spanien mit größtem Bedauern und noch größerer Entrüstung die Nachricht erhielt von der schmählichen Ausweisung der deutschen Missionare aus den bisher deutschen Kolonien. Eine zahlreiche Blütenlese solcher Stimmen würde uns zu weit führen, deswegen bringe ich nur einige solcher Äußerungen vor, welche die öffentliche Meinung unter den Katholiken genau wiedergeben.

Die wichtige Zeitung von Barcelona *La Gaceta de Cataluña* unter dem Titel „*El catolicismo y la post-guerra Numerosas cristiandades en peligro*“ schrieb am 31. Dezember 1919 folgendermaßen:

¹ Verfasser stellt uns auf Anregung seines Ordensbruders P. Braam obige in fließendem Deutsch geschriebene, bei der Spärlichkeit spanischer Stimmen zur deutschen Missionsfrage doppelt wertvolle Zusammenstellung zur Verfügung. Nachdem er während seines Innsbrucker Theologiestudiums 1912—16 „die bewunderungswürdige deutsche Missionsbewegung“, wie er im Begleitbrief vom 4. Januar 1920 schreibt, kennen und schätzen gelernt, widmet er sich jetzt dem Missionswesen, besonders der spanischen Missionsstatistik, deren Ergebnisse er regelmäßig in *Anuario Ecclesiastico* niederlegt.